

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 144.

Donnerstag, den 3. Dezember

1914.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. **Erzieht dazu auch Eure Kinder.**

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. **Denkt immer an unsere Soldaten im Felde,** die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, **werft nicht fort,** sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 1. Dez., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsheute in Ausnützung der gestern gemeldeten Erfolge: die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18; außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Eine ruhmvolle Waffentat.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach der Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 1. Dezember. (Str. Fkt.) Das „Handelsblad“ weiß zu berichten, daß die Kämpfe an der Yser-Linie von neuem begonnen haben. Die Deutschen hätten dort 120000 Mann, um einen kräftigen Versuch zu machen, bei Calais durchzubrechen. Die Befehlstruppen in Belgien seien auf ein Minimum gebracht worden, um den Verbündeten, die bei Ypern-Longemard vordringen, entgegenzuarbeiten. Die Beschädigung von Seebrücke habe wenig geschadet. Ein Hotel, die Post, Schule, Säulen und übrige als strategische Punkte geltende Bauten und Werke seien nahezu unberührt geblieben. An der Solway Gaskabris seien lediglich die Gasrohre zerschmettert. Da die deutschen Geschütze von Densil das Feuer beantworteten, ebenso die Geschütze bei Blankenberghe, sei das Geschütz englischer Kreuzer rasch zum Schweigen gebracht worden.

Aus Belgien und Nordfrankreich.

Amsterdam, 1. Dez. (Str. Fkt.) Die gestrige Kanonade an der Küste ist zurückzuführen auf Übungen mit neuen an der Küste aufgestellten deutschen Geschützen. Nach dem „Telegraaf“ fanden auch Truppenverstärkungen zwischen Heyst und Blankenberghe statt, um gegen englische Angriffe von der See geschützt zu sein.

In englischen Blättern wird eine schwere Beschädigung von Arras durch die Deutschen gemeldet. Die Einwohner flüchten von dort. Die englischen Berichte klagen über vernichtete historische Bauwerke, dabei steht jetzt fest, daß Flieger, die vorgestern Bomben auf die alte Stadt Gent geworfen haben, Engländer gewesen sind. Die Benzindépôts, die sie zu treffen suchten, sind unbeschädigt, dagegen wurde bei einer Kleinkinderschule die Mauer eingerissen und zwei belgische Arbeiter verwundet.

Ein Augenzeuge berichtet aus dem englischen Hauptquartier, daß es der preußischen Garde am 11. Nov. beinahe geglückt sei, die Linie zu durchbrechen, da die Deutschen trotz des heftigsten Kanonenfeuers von zwei englischen Batterien vorrückten und nur zwei englische Kompanien Royal Engineers zur Verfügung standen, sodaß die Lage verzweifelt schien. Schließlich bildeten die Artillerieoffiziere eine neue Linie aus Kanonieren,

Regimentsköchen usw., die die Deutschen so lange aufhielten, bis Reserve angerückt war.

Der „Telegraaf“ meldete gestern, daß es unmöglich sei, aus Brüssel herauszukommen, da keine Pässe mehr gegeben würden und der Zugverkehr gesperrt sei. Die Lügenhaftigkeit dieser Berichte erhellt daraus, daß gestern acht Belgier, Damen und Herren, aus Brüssel hier ankamen, die mir erzählten, daß ihnen keinerlei Schwierigkeiten gemacht worden seien.

Der Reichskanzler in der Kommissions-sitzung.

Berlin, 1. Dez. (Str. Bln.) Die Freie Kommission des Reichstages, die heute Vormittag zusammentrat, wurde vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der Majorsuniform trug, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Er bezeichnete die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig. Er werde heute nur eine kurze Erklärung abgeben, da er morgen im Plenum ausführliche Mitteilung machen wolle. Natürlich bleibe noch viel zu tun übrig, und er hoffe, daß der Reichstag volle Einmütigkeit zeigen werde, da gerade diese Einmütigkeit am geeignetsten sei, die Truppen zu weiteren Kraftanstrengungen anzufeuern.

Berlin, 1. Dez. In der Reichstagskommission, die zur Vorberatung der den Reichstag beschäftigenden Kreditvorlage und der inzwischen erlassenen wirtschaftlichen Gesetze eingesetzt ist, erschien heute auch der Reichskanzler in der Felduniform eines Generalleutnants. Die Verhandlungen sind vertraulich und wenn in anderen Blättern darüber mitgeteilt wird, daß der Reichskanzler die Kriegslage auf beiden Fronten als günstig bezeichnet habe, daß aber natürlich noch viel zu tun sei und daß die volle Einmütigkeit des Reichstages geeignet sei, die Armee zu weiterer Kraftanstrengung anzufeuern, so ist damit nur Selbstverständliches gesagt. Der Andrang der zuhörenden Abgeordneten war so groß, daß man aus dem Saale der Budgetkommission die Verhandlungen in den großen Sitzungssaal verlegen mußte. Es waren so ziemlich alle Reichs- und preussischen Ressorts vertreten. Auch der Bundesrat, der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling und der Minister Dusch waren erschienen. Die Verhandlungen gingen nach der kurzen Begrüßungsrede des Reichskanzlers hauptsächlich zu den vielen wirtschaftlichen Fragen über. (Fkt. Btg.)

Berlin, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vor Beginn der Beratungen der freien Kommission des Reichstages drückte der Reichskanzler in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche Fühlung treten zu können. In begeisterten Worten pries er sodann den guten Geist der Armee und Flotte und die Einigkeit des deutschen Volkes. Ausführungen über die politische Lage behielt sich der Kanzler für die morgige Vollversammlung des Reichstages vor. Reichstagspräsident Dr. Kämpf dankte dem Kanzler und versicherte ihm der unentwegten Einmütigkeit des deutschen Volkes.

Eine neutrale Stimme über die Lage in Deutschland.

Rom, 1. Dez. (Str. Bln.) Der Mitarbeiter der Zeitung „Vittoria“, der nach Deutschland gegangen ist, um die Lage zu studieren, drahtet aus Düsseldorf, nachdem er Berlin, Hamburg und Essen besucht hatte: Was ich gesehen habe, hat auf mich den tiefsten Eindruck gemacht. Ein Wirbelwind von Lebenskraft, Entschlossenheit und ungebrochener Stärke durchweht das ganze Land bei aller Ruhe und Gelassenheit. Deutschland ist heute ebenso Italiens Freund, wie es dieses seit dreißig Jahren war; es schaut auf uns als wertvollen Mitarbeiter in der Zukunft und ist bemüht, die Interessengemeinschaft mit uns zu pflegen. Was ich aus Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten, wie dem Fürsten Bülow und dem Bürgermeister von Düsseldorf entnommen habe, wird von zahlreichen Privatleuten aller Stände, auch Italiens, bestätigt. Wir dürfen das deutsche Volk nicht als Gegner betrachten.

In Galizien, Polen und in den Karpathen.

Wien, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Dezember, mittags. An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. — Der Kampf in den Karpathen dauert fort.

Der stellvert. Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Der Zusammenbruch der Serbiens.

Wien, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streikräften östlich der Kolubara und des Tisza durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Konatier allein fanden unsere Truppen ca. 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 1900 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Bukarest, 1. Dez. (Str. Bln.) Die Serben entfalten an der Kragujewatsch-Verteidigungslinie einen erbitterten Widerstand und versuchen unter Aufbietung aller Mittel, unsere längs der dortigen Höhen siegreich vordringenden Truppen aufzuhalten. Dadurch wird der Vormarsch unserer Armee wohl erschwert, aber in keiner Weise verhindert, und der sich um die Serben schließende Ring wird immer enger. Durch die Einnahme der Höhen von Lazarewatsch waren die Serben zum Rückzug gezwungen, die nur mehr wenige Kilometer von Arendjelowatsch liegen. Auch unsere südöstlich von Valevo vorrückenden Truppen kommen siegreich vorwärts und beherrschen bereits die Straße nach Milanowatsch.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die gestern veröffentlichte amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers besagt: Am 29. November haben an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen stattgefunden.

Bulgarien gegen Rußland.

Sofia, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt der „Dnewnit“: In der dreifachen brutalsten Weise auf seine Befreierrolle pochend, will Rußland Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offenbar widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im vorigen Jahre schmachvoll Schiffbruch litt, Bulgarien einreden, daß seine Interessen im neuen Balkanblock lägen, der die Rettung des in Agonie liegenden Serbien bezweckt. Ist es denn den Russen nicht selbst langweilig, immer dasselbe Völgernärrchen aufzutischen, da die Wirklichkeit genugsam bewies, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßte? Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen könne, sind offene Täuschungen. Wir danken für solche slawische Färborg. Lasset Bulgarien von den Folgen eurer väterlichen Ratsschläge sich erholen! Ihr elenden Erpresser wollt mit euren angeblich slawischen Gefühlen Bulgarien vollends ruinieren, mit euren platonischen slawischen Ideen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen. Das sogenannte Slaventum der russischen Diplomatie war für Bulgarien der Giftbrocken, der ihm ans Leben ging. Bulgarien erwartet die Rechtfertigung von der Geschichte und vor Gott.

Portugiesische Truppen für Aegypten.

Konstantinopel, 1. Dez. (Str. Fests.) Nachdem Griechenland den englischen Forderungen wegen Entsendung von Besatzungstruppen nach Aegypten ausgewichen ist, hat sich nunmehr Portugal den dringenden englischen Forderungen anbequem. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Aegypten, die Vorboten portugiesischer Heereskräfte sind. Auf Befehl Lord Kitcheners werden im Laufe der ersten Dezemberhälfte größere portugiesische Truppenkontingente landen.

Kanadische Freiwillige in Aegypten.

Athen, 1. Dez. (Str. Fests.) Aus Alexandria wird dem Blatte „Embros“ unter dem 27. Nov. gemeldet, daß 34 000 kanadische Freiwillige in Aegypten gelandet würden.

Ein Protest Chinas.

Peking, 5. Oktober. Der Tian Chong Wan, das beratende Oberhaus, legt, nachdem am 3. Oktober die bekanntesten Mitglieder dieser Körperschaft stürmische Reden gehalten haben, der Regierung eine Denkschrift vor, in der die Verantwortlichkeit Englands an der

Verletzung der Neutralität Chinas durch Japan dargelegt wird.

Aus der Schweiz, 1. Dez. (Str. Fests.) Aus Basing wird gemeldet: Die Gesandten Chinas bei den kriegführenden Mächten erhielten den Auftrag, jetzt schon Chinas Recht auf Beteiligung an der Friedenskonferenz anzumelden.

Griechenland bleibt neutral.

Konstantinopel, 1. Dez. (Str. Bln.) Die Zeitung „Tasvir i Efkia“ erzählt, daß Griechenland alle Lockungen und Bemühungen des Dreiverbandes, sich mit den Dreiverbandsmächten gegen die Türkei zu wenden, zurückgewiesen habe, da es seinen Interessen entsprechender sei, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei in freundschaftlicher Weise zu regeln.

Spaniens Neutralität.

Berlin, 1. Dez. (Str. Bln.) Aus Madrid wird vom 21. November gemeldet: Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde an ihrer Neutralität festhalten. Wenn man sie aufgeben müßte, würde das Parlament befragt werden. — Die allgemeine Stimmung schlägt stark zu Gunsten Deutschlands um.

Das Antwerpener Gold beschlagnahmt.

Amsterdam, 1. Dezbr. (Str. Bln.) Wie die „Daily Mail“ behauptet, ist der 7200 000 Franken betragende Goldbestand der Antwerpener Stadtbeförde mit Beschlagnahme belegt worden.

Das Schandurteil gegen die deutschen Aerzte.

Köln, 1. Dez. (Str. Bln.) Wie der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ hört, beziehen sich die wegen Verurteilung deutscher Militärärzte durch den amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte auf Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Sie muß wissen oder wird es amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichts auf einem Irrtum beruht. Die französische Regierung hat die Gelegenheit, von Amtswegen einzuschreiten, um das irrtümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Verneinendfalls würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

Feldpostbrief.

... Da greife ich nun mitten hinein in das Erlebte, da es unmöglich ist alles zu schildern. Wir lagen 9 km von M., der alten Bischofsstadt mit einer wunderschönen Kathedrale, im Schützengraben. Denselben hatten wir sehr wohllich ausgebaut. Etwa 400 m vor lagen unsere Feldwachen, die wir abwechselnd alle bezogen. So lagen wir 8 Tage in unserer Erdhöhle und warteten immer auf die Stunde, wo wir vorrücken durften. Die Herren Belgier beschossen uns dauernd. Ja, sogar die Posten und Patrouillen wurden beschossen mit Geschützen. Wir achteten wenig darauf und schossen nur, wenn ein Reugieriger den Kopf über den Eisenbahndamm herausstreckte. Endlich nach ständigen Gegenüberliegen gings vor. Mitten in der Nacht kam der Befehl worin es hieß, Die Kompagnien gehen 5³⁰ Uhr in leichten Schützengraben vor, gedeckt von unserer Artillerie. Kaum waren wir 100 m aus unserer Stellung und schon piffen die Kugeln um unsere Ohren. Ein paar Augenblicke später sandte auch schon die belgische Artillerie ihre Gräße zu uns herüber. Wir warteten immer den Augenblick ab, wenn die feindlichen Geschütze geladen werden und gehts dann sprungweise vor. Ab und zu fällt ein Kamerad, aber wir haben noch Glück, die Belgier schießen meistens zu hoch. Endlich sind wir mit verhältnismäßig wenig Verlusten dem besetzten Bahndamm auf 400 m heran gerückt. Hier bleiben wir stundenlang liegen und besauern uns heftig; dann gehts wieder vor und kommt der Befehl, „Seitengewehr pflanzt auf“ und zum Sturm gehts den Bahndamm hinauf. Da haben wir manchem das Lebenslicht ausgeblasen. Die meisten rissen allerdings vorzeitig aus. Die Feinde zogen sich nach einem Dorf vor M. zurück, das wir auch unter heftigem Feuer nahmen. Kurz vor M. hatten sie die letzte Stellung, auch die wurde von uns genommen. Abends um 6 Uhr war das Gefecht zu Ende. Einen feindlichen Flieger, der erschien, schossen wir herunter. Die Belgier zogen sich nun nach M. zurück. Diese Nacht war unser 1. Zug auf Feldwache und stand ich Doppelposten vor dem Eingang in M. Alle viertel Stunde hörte man das wunderbare Glockenspiel der Kathedrale, bis mitten in der Nacht sein eherner Mund verstummte, denn eine Granate fuhr in seinen Antriebe. Morgens in aller Frühe gings in M. hinein. Was wir da erlebt haben, kann man nicht beschreiben. Die belgische Artillerie, welche doch ganz gewiß die Entfernungen kannte, hatte dauernd die Hauptstraße unter Feuer und mußten wir sprungweise die Stadt durchmessen. Traf einem keine Granate oder Schrapnell, so flogen einem doch mindestens ein paar Dachziegel oder Schornsteinköpfe auf den Kopf, welche vom Luftdruck der schweren Geschosse herunter geworfen wurden. Eine Stunde lang lagen wir hinter einem Schloß, dicht an die Wand gedrückt und 5 m hinter uns plakt eine Granate nach der andern. Auch hatten wir dort einige Verluste zu beklagen. Dann gings weiter durch die

Straße über eine Brücke; eben hatte der letzte die Brücke verlassen und schon freipiert eine 21 cm Granate auf denselben. Von der Brücke war nicht mehr viel zu sehen. Immer weiter die Straßen entlang, eine Eisenhagel prasselte nur so auf uns nieder, rechts und links brennende Häuser, da ein Haus völlig gebröckelt, man konnte in den einzelnen Stockwerken die Möbel noch sehen. Endlich kamen wir am Marktplatz bei der wunderbaren Kathedrale an. Wir eilen schnell, um uns an den Mauern derselben anzuschließen; denn ein furchtbarer Schrapnellhagel prasselte gegen den Turm, weil die Belgier in dem Turm unseren Beobachtungsstand mutmaßten. Der Turm der Kathedrale ist 98 m hoch, nicht fertig ausgebaut. Das Uhrzifferblatt, welches nebenbei bemerkt, nur noch an einer Stange herunterhängt, (5 Voltreffer gingen in dieselben) hat einen Durchmesser von 15 1/2 m. Da kann man sich ungefähr einen Begriff von der Dicke des Turmes machen. Das wunderbare Innere der Kirche ist total zerstört. Nun gehts immer weiter durch M. durch, den Eisenhagel sind wir nun ganz gewöhnt. Dann gehts hinaus in das moorige Gelände. Die Infanteriekugeln fangen wieder an zu pfeifen, wir werfen uns hin und schießen, aber besser wie die Belgier, das haben wir nachher gesehen, denn die Schützengräben lagen voll, und alles Kopfschüsse. Langsam arbeiten wir uns vor und kommen in den Fortsbereich. Unheimliche Drahtverhaue starren uns entgegen, aber die werden durchschnitten und muß dabei mancher Kamerad sein Leben aushauchen. Endlich stehen wir vor Forts W. Das Artilleriefeuer, was wir hier bekamen, war kolossal, 48 Stunden lagen wir vor den 4 Forts auf dem Bauche. Vor uns, hinter uns, zwischen uns schlugen die Granaten ein. Ich sah aus wie ein Reger, von dem Dreck der aufspritzt, wenn ein Geschloß einschlägt. Auch hier haben wir sehr gut geschossen. Am zweiten Tage wurde ein Parlamentär ins Fort geschickt, derselbe kam aber unverrichteter Sache zurück. Da hieß es auf einmal, wir sollten 2 km zurückgehen, denn unser 42er sollten schießen. Wenige Stunden später und W. ist ein Trümmerhaufen. Gefangene, die wir machten, erzählten uns von den furchtbaren Verwüstungen. Die Belgier zogen sich in ihre befestigten Feldstellungen zurück. Auch die nahmen wir. Dann kamen wir an den M. Abschnitt. Hinter der M. hatte sich der Feind sehr gut verschanzt und feuerten wir einen ganzen Tag hinein ohne sie herauszukriegen. Des Nachts wollten wir eine Brücke über die M. vereint mit den Pionieren bauen. Aber wir bekamen Feuer, daß jeder, der sich sehen ließ, erledigt war. Da räumte unsere Artillerie erst ein bißchen auf und wir konnten die Brücke am anderen Tage in Ruhe bauen und trieben den Feind unter großen Verlusten zurück. Leider muß ich nun aufhören, denn ich muß auf Posten ziehen. In der Hoffnung, daß ich im nächsten Jahre alle wiedersehe, verbleibe ich mit freundlichen Gruß Ihr ergebener

Ernst Stuhl.

Ansprache an die Gemeinden des Konfistorialbezirks zu Beginn des neuen Kirchenjahres.

Ein neues Kirchenjahr hebt an. Die Adventsglocken verkünden der Gemeinde Jesu Christi die alte und doch immer neue Botschaft: „Dein König kommt zu dir.“ In ihren Klang mischt sich aber zur Zeit der weit über Länder und Meere hinhallende Ton der Weltkriegsposaune. Immer gewaltiger dröhnt sie in die Völker von vier Erdteilen hinein und gemahnt alle, die im Lichte des göttlichen Wortes die Zeichen der Zeit prüfen, an die Weissagung vom Ende dieser Weltzeit.

Unser deutsches Volk steht im Mittelpunkt des furchtbarsten Krieges, den die Geschichte gesehen hat. Auf seine Vernichtung war es von den Feinden mit List und Trug abgesehen. Aber Gott hat bis hierher ihre Anschläge zu Schande gemacht und sich zu unseren Waffen im Dienst der heiligen und gerechten Sache des Vaterlandes gnädig bekannt. Auf ihn steht unsere Hoffnung auch für den Fortgang und das Ende des Kampfes, den wir zur Verteidigung unseres Bestandes und unserer Ehre, unseres Glaubens und unserer Kultur führen müssen. Wie unserer Väter auf den Herrn in schwerer Zeit hofften und er ihnen herrlich aushalf, so wird auch uns die auf den allmächtigen Verbündeten über den Wolken gesetzte Glaubenszuversicht nimmermehr tragen. Nach seiner Gnade und Treue wird er unseren kämpfenden Brüdern zu Land, zu Wasser und in der Luft den endgültigen Sieg verleihen und unser Volk zu einem Frieden führen, der den Miesenopfern an Blut und Gut entspricht.

Noch mehr aber dürfen wir von dem Herrn erhoffen, dessen Fußspuren in der Geschichte unserer Vergangenheit mit wunderbarer Deutlichkeit zu erkennen sind. Daß unser Volk aus dem Gericht des Weltkrieges geläutert hervorgehe, befreit von den Schlacken des Unfriedens, des Unglaubens, der Unsitlichkeit, erfüllt mit Dank gegen Gott, bereit, dem Geiste der Frömmigkeit und Bucht in allen seinen Lebensäußerungen Raum zu geben, erzogen zum Verständnis seiner großen Aufgabe in der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, — das lebt als heiße Sehnsucht in vielen, treuen Herzen. Wir freuen uns der verheißungsvollen Ansätze einer inneren Wandlung in unserem deutschen Vaterlande, vor allem des neu erwachten Glaubensgeistes. Mögen sie im Segen Gottes, der auch die Not der Kriegszeit seinen Zwecken

dienstbar macht, zu einer Wiebergeburt unseres ganzen Volkslebens führen! Jedenfalls dürfen wir heute aus den Adventsglocken die apostolische Mahnung heraushören: „Seid fröhlich in Hoffnung!“

Viel Trübsal ist in unserer Mitte durch den Krieg eingekehrt. Wir gedenken der Tausende von Gefallenen, die ebensoviele Familien in Trauer über schmerzliches Verlieren und Vermissten gesetzt haben. Im Geist gehen wir durch die Bazarette, in denen oft noch größeres Geldentum bewiesen wird, wie auf den Schlachtfeldern. Es liegt uns auf der Seele die mancherlei Not in den Häusern der Kriegsteilnehmer, die Verwüstung einzelner Grenzlande durch barbarische Feinde, die zunehmende Teuerung, der Mangel an Arbeitsgelegenheit während des Winters, und was sonst noch an Schwerem im Gefolge des Krieges steht. Sollen wir über diese große Kriegstrübsal nur jammern und klagen? Dann würden wir die heilsamen Gottesgedanken nicht verstehen, die im Leiden jedes einzelnen und in der Heimjuchung eines ganzen Volkes beschloffen liegen. Sie zielen auf Bewährung, Vertiefung und Verinnerlichung ab. Der Glaube soll bewährt, die Erkenntnis überliefert, das Leben verinnerlicht werden. Dazu kommt es aber nur dann bei uns, wenn wir die Trübsal der gegenwärtigen schweren Zeit als eine uns von Gott auferlegte Last tragen und in diesem Tragen ausdauernde Geduld beweisen. Wir wissen nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird. Aber davon sind wir doch alle fest überzeugt, daß wir durchhalten müssen, bis Gott uns die Tür zu einem ehrenvollen Frieden aufschließt. Einer stärke den anderen zu solch aushaltender Geduld! Keiner denke nur an sich und seinen persönlichen Verlust. Jeder beuge seinen Schultern unter die gemeinsame Last des Vaterlandes und sei dessen gewiß, daß wenn Gottes Stunde sich gefunden hat, auch Gottes Hilfe mit Macht hereinbricht. Geduldig in Trübsal! — so sollen es uns die Adventsglocken zu Beginn eines neuen Kirchenjahres in die Herzen läuten.

Not lehrt beten. Das hat unser Volk in dieser Kriegszeit aufs neue erfahren. Das gemeinsame Gebet der Zehntausende vor dem Berliner Reichstagsgebäude am ersten Tag der Mobilmachung wird der Geschichte angehören. In unseren kämpfenden Heeren wird viel gebetet. Ein Offizier konnte seine im schwersten Feuer stehende Truppe nur dadurch zum Ausharren bewegen, daß er laut dem Rufen der Schlachten um seinen Beistand anrief. In manchem Feldpostbrief wird um treue Fürbitte gebeten. In der Heimat sind die Kirchen gefüllt. Die überall eingerichteten Kriegsgebetstunden kommen einem tiefen Bedürfnis in den Gemeinden entgegen. Und wie viele Herzen und Häuser, in denen das Reden mit Gott verstummt war, suchen jetzt Kraft und Trost im betenden, im fürbittenden Ausblick zu Gott! Daß es nur etwas Bleibendes und Anhaltendes sein möchte — dies Beten in unserem Volke! Daß wir auch dann, wenn die Not der Gegenwart überwunden ist, einem Ernst Moritz Arndt Recht geben, der auf die Frage: „Wer ist ein Mann?“ antwortete: „Der beten kann und Gott vertraut.“ Wie gern singen wir jetzt in der Kriegszeit das niederländische Dankebet mit seiner heldenhaften Sprache und seiner kraftvollen Melodie! Es soll auch unser Lied bleiben, wenn wieder die Sonne des Friedens auf das deutsche Land scheint. „Haltet an am Gebet!“ Diesen Ruf wollen uns die Adventsglocken an die Seele bringen lassen!

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!“ Mit diesem apostolischen Dreifach, dessen Grundton Zuversicht ist, grüßen wir zu Beginn des neuen Kirchenjahres die Gemeinden unseres Konsistorialbezirks mit ihren Geistlichen im Namen des Herrn, der sein Reich auch unter den Wettern des Weltkrieges kommen läßt. Seine heilige Gestalt schreitet über die wilden Wogen des brausenden Völkermeeres und mit dem Ohr des Glaubens vernehmen wir aus allem Sturm der Zeit seine Stimme: „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!“

Wiesbaden, 23. November 1914.

Königliches Konsistorium.

Aus den Verlustlisten.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Phil. Berghäuser, Waghain, leicht verw. Reservist Karl Pimmel, Michelbach, leicht verw. Reservist Wilh. Böhn, Kettenbach, leicht verw. Reservist Christian Feilbach, Wambach, gefallen. Gefr. Karl Wolfsheimer, Esch, leicht verw. Reservist Karl Velte, Hambach, leicht verw. Reservist Heinr. Scherer 1r, Pantod, schwer verw. Reservist Wilh. Adolf Scherer 2r, Stringtrinitatis, leicht verw. Reservist Anton Prag, Engenhahn, leicht verw. Reservist Emil Kaiser, Langen-Schwalbach, schwer verw. (später gestorben). Reservist Julius Roth, Wallrabenstein, vermisst (tot). Reservist Josef Supp, Lausenselden, vermisst. Reservist Otto Dohs, Walsdorf, vermisst. Reservist Karl Müller, Holzhausen a. Har, vermisst. Reservist Wilhelm Jästadt, Niederjosbach, vermisst. Gefreiter Karl Großmann, Neuhoß, verwundet. Reservist Richard Löber, Born, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Gustav Wolff, Idstein, gefallen. Gefreiter Friedrich Kiehl, Wispel, schwer verw. Gefr. Emil Egert, Stringtrinitatis, leicht verw.

Localnachrichten.

Idstein, den 2. Dezember 1914.

— **Lehrer Heinz F.** Nach langem Leiden starb am Montag Herr Lehrer Adolf Heinz von hier, 1867 in Dillenburg geboren, nachdem die Präparandenklassen erledigt waren, das dortige Seminar von 1884 bis 1887. Der Dahingesehene kam am 1. April 1907 von Kastratten in den hiesigen Schuldienst. Leider zwang ihn im vorigen Jahre eine schwere Erkrankung seine Lehrtätigkeit zu unterbrechen. Der immer auf Genesung hoffende stets vorwärtstrebende Mann, konnte trotz Aufwendung großer Willenskraft seinen Beruf im neuen Schuljahre nicht mehr lange ausüben; eine unheilbare Krankheit hatte ihn befallen und nun hat der erlösende Tod ihm die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. An der hiesigen Schule hat er in seinen gesunden Tagen als Lehrer segensreich gewirkt und sich die Liebe seiner Schüler und Schülerinnen in hohem Grade erworben. Aber auch als Bürger hat er stets gerne und tatkräftig mitgeholfen an allen Bestrebungen, die zum Besten unseres Städtchens dienten, deshalb werden ihm viele über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung fand heute Nachmittag in seinem Heimatstädtchen Dillenburg statt. Er ruhe in Frieden!

— **Vaterländischer Abend.** Die Lese zur Verlosung anlässlich des vaterländischen Abends am Sonntag in der Turnhalle sind zu haben im Pavannahaus, im Kaufhaus Ziegenmeyer und in den Freiregeschäften von Schmidt, Voigt und Bach. — Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Hauptprobe am Samstag Nachmittag 5 Uhr stattfindet.

— **234 Weihnachts-Pakete** hat der Vorstand für die Kriegsfürsorge im Verein mit dem hiesigen Frauen-Verein an die tapferen Soldaten aus unserer Stadt zum Versand gebracht. Ueber den Inhalt, der sehr reichhaltig ist, sowie über den jedem Paket beigelegten Weihnachtsgruß in Versen berichten wir später.

— **Sendung an Kriegsgefangene.** Die in Deutschland zur Post gegebenen, für deutsche Kriegsgefangene im Auslande bestimmten oder von Kriegsgefangenen herrührenden Sendungen dürfen Waren jeder Art enthalten, deren Ausfuhr in anderen Postsendungen verboten ist. Den gleichen Vorzug genießen die Postsendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind, sofern sie die Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Aus Nah und fern.

Beuerbach, 28. Nov. Gestern fand dahier die Bürgermeisterwahl statt und wurde der seitherige Bürgermeister Herr Wilh. Müller auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig wiedergewählt. Am 1. Dezember werden es 28 Jahre, daß derselbe an der Spitze des Dorfes steht. Anlässlich seiner 25-jährigen Tätigkeit wurde ihm für treue Dienste im Amte von S. Maj. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre, wie bisher, zum Segen der Gemeinde zu wirken.

Wiesbaden, 1. Dez. Herr Kammerherr Landrat von Heimbach hat die für den Landkreis Wiesbaden am 10. November festgesetzten Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel aufgehoben und nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Viebrich, vom 30. November ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt für bestausgelesene Speisekartoffeln in den Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industrie, und zwar: 3.15 Mark für den Zentner (6.30 Mark das Malter = 1 Doppelzentner), bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner. 15 Pfg. für 2 Kilogramm (4 Pfund = einem halben Kumpf) der Kumpf — 4 Kilo — 30 Pfg., bei Mengen von unter einem Zentner und für den Kleinverkauf in den Läden. Die Preise verstehen sich ab Lager des Büchters; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Zufuhren und Zeitverlust gestattet. Für andere als die obengenannten Sorten von Speisekartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 2.90 M (5.80 der Doppelzentner = 1 Malter). Die Preise finden keine Anwendung auf Saatkartoffeln.

Braubach, 1. Dez. Heldentod. Gegen Rußland kämpfend fiel unser Bürgermeister Roth fürs Vaterland.

Mainz, 30. Nov. Der Landgerichtsdirektor Dr. Karl Georg Bockenheimer, Ehrenbürger der Stadt Mainz, starb heute Nacht im Alter von 78 Jahren.

Strasbourg, 26. Nov. Aus einer Tagung des Kriegsgerichts in Neubreisach sind die nachstehenden Fälle hervorzuheben. Der Mülhhauser Handelsvertreter Bächlen, der sich während der französischen Invasion anfangs August bei seinem Bruder in der Nähe von Sennheim aufhielt und dem feindlichen Militär Führerdienste leistete, wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe beim Einzug der Franzosen in Mülhhausen erhalten eine Reihe von Personen Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten. Der Weber Eugen Rosemary von Dornach zeigte französischen Truppen am 19. August verkürzte Wege nach Mülhhausen. Urteil: 10 Jahre Zuchthaus. Der Schlosser Eduard Eugen Rauch, der Maurer August Munsch und der Schuhhändler Johann Baptist Dangel von Mülhhausen bezeichneten den Franzosen eine Anzahl Mülhhauser Mitbürger als von alt-

deutscher Abstammung, was die Verschleppung der deutschen Personen in französische Gefangenschaft zur Folge hatte. Alle drei Helden haben die wohlverdiente Strafe von je 4 Jahren Zuchthaus erhalten. Wegen versuchten Landesverrats erhielten der Landwirt Karl Brender aus Zimmersheim 1 Jahr, der Handelsvertreter August Wagner aus Mülhhausen 3 Jahre Zuchthaus.

Strasbourg, 27. Nov. In Zabern ist, wie die „Strasburger Post“ mitteilt, die 71 Jahre alte Rentnerin Marie Saver zu drei Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 16. September die einrückenden Franzosen mit dem Ruf „Vivent les Français“ begrüßt und eine französische Fahne ausgehängt. Sie gab an, daß sie damit ihr Haus habe schützen wollen. Im übrigen habe sie aus ihrer Sympathie für Frankreich nie ein Fehl gemacht. Zudem habe sie auch mehrere Verwandte als Offiziere in der französischen Armee.

Frankfurt, 30. Nov. Der heutige Viehmarkt war mit 391 Ochsen, 66 Bullen, 1409 Färsen und Kälbern, 272 Kälbern, 138 Schafen und 2311 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 97—105 M, 2. Qualität 90—95 M; Bullen: 1. Qualität 80—83 M, 2. Qualität 70—74 M; Färsen und Kälber: 1. Qualität 86—95 M, 2. Qualität 80—84 M; Kälber: 1. Qualität 00—00 M, 2. Qualität 80—85 M; Schafe: 1. Qualität 86—00 M, 2. Qualität 70—00 M; Schweine: 1. Qualität 69—71 M, 2. Qualität 68—70 M.

Legte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regimente Sr. Maj. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 60000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hatte in den Kämpfen bei Błocławec, Kutno, Łódź und Łowicz vom 11. Nov. bis 1. Dez. über 80000 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Belgrad gefallen.

hd Wien, 2. Dez. Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandeur der 5. Armee, eine Huldigungs-Depesche, in der es heißt: Ich bitte Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Manoli Zigarren
Früh-
früh!

Holzverkauf

aus dem Freiherrl. v. Dungen'schen Walde am Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zu den drei Raben“ in Wörsdorf. Distr. 29, Eichelgarten, 10635 Eichen-Schälwellen.

Christbaumschmuck

jeglicher Art und Form, sowie Kerzen offeriert äußerst preiswert
Adolf Lang, Idstein i. L., Obergasse.

Ein ordentliches Mädchen in kleinen Haushalt gesucht. Näh. i. d. Geschäftsstelle der Idsteiner Zeitung.

Lehrmädchen gesucht

Weiherwiese 28.
Im Weihnähen und Gliden empfiehlt sich außer dem Hause
Auguste Weiß, Idstein, Löbergasse Nr. 1.

Eine junge Fahrkuh mit Mutterkalb zu verkaufen.
Gerd. Höngen, Idstein.

Entlaufen: 3 gesperberte Hühner diejähriger Zucht. Wiederbringer erhält Belohnung.
Idstein, Obergasse 10.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Jung

Gemeinderechner

heute im 60. Lebensjahre nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Niederems, den 1. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

Nachruf für Lehrer Adolf Heinz.

In seinem Heimatsstädtchen Dillenburg hat man ihn am heutigen Mittwoch zu Grabe geleitet. Ein Leben, das voll ruhelosen Strebens war, hat dort die Ruhe und Stille gefunden, die seine Natur ihm im Leben nicht gegönnt. Immer strebte er, und immer war sein Leben darum ein Kampf. Dabei hat er, der stets wirken wollte, manches geleistet, dessen man lange noch dankbar gedenken wird. Auch hier in Idstein sahen wir ihn mit seinem tätigen Sinn bei manchem gemeinnützigen Werk als Anreger und Helfer. Ueberhaupt war er, dessen Ausgang so hilfsbedürftig, als Helfer stets zur Hand.

Für die Jugend schlug ihm ein warmes Herz. Drum konnte er mit ihr wandern und singen, drum fand ihre Erziehung in der Schule, wie beim Turnen im Verein in ihm einen verständigen Berater und Pfleger.

So ist er auch in unserem Lehrerverein ein reges Mitglied gewesen und hat dessen Sache oft und gern vertreten.

Sein Wille war auf kräftiges, gutes Wirken gerichtet. Das sichert ihm ein treues Andenken.

Der Lehrerverein Idstein.

Nachruf.

Am 30. November verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied und Schriftführer

Herr Lehrer Heinz.

Wir erachten es als unsere Pflicht an dieser Stelle der Verdienste zu gedenken, die sich der Vorstorbene um den Verkehrsverein, besonders auch um die Errichtung des Schwimmbades erworben hat.

Seine treue Pflichterfüllung wird ihm ein dauerndes Andenken in unserem Verein sichern.

Der Verkehrsverein Idstein.

Ortskrankenkasse Idstein.

Donnerstag, den 3. Dezember, bleibt die Kasse geschlossen.

Idsteiner Sterbekasse.

Die auf Sonntag, den 22. November ds. nachmittags 4 Uhr in die Krone zu Idstein einberufene allgemeine Mitgliederversammlung war nach § 20 Abs. 2 nicht beschlußfähig.

Es findet deshalb Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr die

2. allgemeine Mitgliederversammlung

statt mit derselben Tagesordnung:

1. Annahme des zwischen der Kass. Lebensversicherung und dem Vorstande des Vereins vereinbarten Uebernahme-Vertrags.
2. Wird dieser Vertrag angenommen, Auflösung der Kasse als selbständiger Verein.

Diese Versammlung ist nach § 20 Abs. 4 ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, worauf noch extra hingewiesen wird mit dem Ersuchen, um recht zahlreiches Erscheinen.

Für den Vorstand:

Ch. Vietor, Schriftf. Ferd. Jung, Vorsitzend.

Das Betreten unserer Baustelle am Zissenbacherweg ist sowohl für Kinder als auch Erwachsene untersagt. Desgleichen das Abladen von Schutt daselbst, widrigenfalls erfolgt Anzeige und Bestrafung.

Theodor Lückel & W. Fuchs.

In Folge der immer steigenden Mehlpreise, sowie der gesetzlichen Bestimmungen über Kartoffelmehlsatz beim Brot, zwingen die unterzeichneten Bäcker aus Wörsdorf das Brot zu verkaufen wie folgt:

1. Schwarzbrot zu 0,56 M
2. Gemischtes Brot „ 0,60 „
3. Weißbrot „ 0,65 „

Gewicht des Schwarz- und gemischten Brotes pro Laib 1600 Gramm (frisch gebacken). Gewicht des Weißbrotes 1650 Gramm (frisch gebacken).

Wörsdorf, den 1. Dezember 1914.

K. Stedenmesser, G. Rüder Wwe.

Kreidezeichnungen

nach Photographie in jeder Größe werden, unter Garantie für Ähnlichkeit, angefertigt von

Carl Weiterer, Idstein.

Krieger-

Weihnachts-Postkarten

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein, Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

Wärmesteine

empfiehlt

Theodor Link, Steinmehlgewerk.

Bekanntmachung.

Jeder Militärpflichtige hiesiger Stadt, welchem über seine Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung der Erfahrbehörden noch nicht erteilt ist, hat sich in der Zeit vom 1. bis inkl. 10. Dezember cr. bei mir zur Rekrutierungsstammrolle zu melden, bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Nachteile. Für Militärpflichtige, welche ohne an einem anderen Orte im deutschen Reiche einen dauernden Aufenthalt zu haben, abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot-, oder Fabrikherrn die Anmeldung zu besorgen, ebenfalls bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Nachteile.

Zur Erläuterung bemerke ich, daß zur Anmeldung zur Stammrolle verpflichtet sind:

- 1) die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
- 2) diejenigen, die dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor der Erfahrbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt, und
- 3) außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt, über ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle ein Geburtszeugnis vorzulegen, welche von dem zuständigen Standesbeamten ausgestellt werden. Die im Jahre 1894 und 1893 geborenen Militärpflichtigen müssen bei der Anmeldung ihre Musterungsausweise vorlegen.

Idstein, den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Mit Gott für König und Vaterland.



Am 23. November starb infolge eines Halschusses auf Frankreichs Schlachtfeldern den Heldentod fürs Vaterland unser Vereinsmitglied

Reservist

Hermann Ott

im Alter von 26 Jahren. Wir verlieren durch sein allzufrühes Hinscheiden einen lieben Freund und Förderer unseres Vereinswesens und einen edlen Menschen. Er ruhe in Frieden im Heldengrab. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

Der Turn-Verein „Frisch auf“ Niederems.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Philipp Alder

sagen herzlichsten Dank.

Idstein, den 2. Dezember 1914.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen: Familie H. Höngen 2r.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Idstein.

Mittwoch, den 2. Dez. 1914, abends 8 Uhr.

Lesen Ernst.

Lied: Nr. 267, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 289, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 68, Vers 1, 3, 6, 10.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 259, Vers 5.

Segen.

Meine seither von Herrn Prof. Leu innegehabte

Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Heinr. Rappus 3r, Idstein.